

## Gründungen und Region

„Entrepreneurship is a regional event“. Dieses Zitat von *Maryann Feldman* (Toronto), eine der derzeit führenden Vertreterinnen der Regionalökonomie (!) weist auf sehr einfache Weise darauf hin, dass *entrepreneurship* im Allgemeinen und Existenzgründungen im Besonderen verdientermaßen zu einem wichtigen Untersuchungsobjekt für jene Disziplin geworden sind, die sich als einzige explizit wissenschaftlich mit der Region auseinandersetzt: die Geographie. Da der Gründungsprozess primär ökonomische Implikationen besitzt (neben ohne Zweifel interessanten psychologischen, kulturellen und weiteren Aspekten), ist es nur zwangsläufig, dass sich von den geographischen Teildisziplinen die Wirtschaftsgeographie am intensivsten mit diesem Thema beschäftigt.

Es ist unübersehbar, dass Unternehmens- und Existenzgründungen seit etwa zehn Jahren nicht nur, aber auch in Deutschland das besondere Interesse der Wirtschafts-, Innovations-, Mittelstands- und der Bildungspolitik, aber auch mehrerer Wissenschaftsdisziplinen gilt. Die Politik hat hierzulande in beeindruckender Vielfalt zahlreiche Programme zur Förderung der Entstehung und des späteren Wachstums von Gründungen entwickelt, wozu der Bund ebenso wie die Länder und die Kommunen beigetragen haben. Qualität und Quantität dieser Förderinfrastruktur werden in international vergleichenden Studien wie den jährlichen Berichten zum *Global Entrepreneurship Monitor* (GEM) regelmäßig positiv bewertet. Dies ist nicht selbstverständlich, denn bei anderen gründungsbezogenen Rahmenbedingungen (z.B. Bildung, kulturelle Werte und soziale Normen) erhält Deutschland weitaus schlechtere Noten. Zudem gab es Befürchtungen, dass Politik, Wirtschaft und Medien sich nach dem Ende des auch durch Gründungen forcierten Booms der *New Economy* nach der Jahrtausendwende wieder ernüchert vom Thema

Gründungen abwenden würden. Die Wissenschaft, auch die wirtschaftsgeographische, hat das Thema Gründungen in Deutschland sehr spät, dann aber nachhaltig entdeckt. Dazu hat das DFG-Schwerpunktprogramm „Interdisziplinäre Gründungsforschung“ (1998-2004) erheblich beigetragen, das ganz wesentlich von Koordinatoren und Antragstellern aus der Wirtschaftsgeographie geprägt wurde. Die Mehrzahl der Forschungsvorhaben, auf denen die im vorliegenden Themenheft präsentierten Beiträge basieren, wurde aus Mitteln des genannten Schwerpunktprogramms finanziert.

Die regionale Perspektive des Gründungsgeschehens ist deshalb von besonderer Relevanz, weil viele Determinanten, die die Gründungsentscheidung eines Individuums oder den Gründungserfolg eines jungen Unternehmens beeinflussen, zumindest in der Theorie regionsabhängig sind. Beispielsweise benötigen Existenzgründer, insbesondere beim ersten Versuch, das primär regionale informelle Netzwerk aus Freunden, ehemaligen Kollegen und Chefs, Verwandten sowie ersten Kunden, um die Gründungsidee überhaupt umzusetzen. Es sind regionale oder gar lokale Institutionen wie Banken, Kammern oder Gründerzentrenleiter, die „werdenden Gründern“ in dieser frühen Phase des Gründungsprozesses die entscheidenden Impulse geben. Nicht nur die Ursachen, auch die ökonomischen Wirkungen der Gründungsaktivitäten, auf die die Politik bei ihren Fördermaßnahmen hofft, sind zumindest zu Beginn einer Gründung primär lokal und regional spürbar. Erst wenn mehrere Gründungen tatsächlich zu „Gazellen“, also stark wachsenden und sich rasch internationalisierenden Gründungen werden, können Beschäftigungseffekte und andere Wirkungen national ausstrahlen. In jedem Fall zeigt die empirische Forschung, dass die räumliche und zeitliche Ballung von insbesondere wissensintensiven Gründungen maßgeblich zum ökonomischen Aufstieg zuvor keineswegs führender Wirtschaftsregionen beigetragen haben. Dies bele-

gen nicht nur (aber auch) das viel strapazierte, hier aber mit Recht anzuführende Beispiel Silicon Valley (der fünfziger Jahre), sondern auch München oder Cambridgeshire/UK in den vergangenen beiden Dekaden sowie gegenwärtig Shanghai.

Diese regionale Perspektive muss insbesondere Wirtschaftsgeographen und RegionalökonomInnen interessieren. Angesichts teilweise bestehender Unterschiede im methodischen Herangehen und bei den theoretischen Bezügen kann eine Forschungskoooperation zwischen Vertretern beider Disziplinen sehr fruchtbar sein. Zwei Beiträge im vorliegenden Heft wurden von einem solchen interdisziplinären Autorenteam verfasst. Die Beiträge verbindet die Suche nach dem regionalen Moment im Gründungsprozess. Der empirische Fokus der meisten Beiträge ist verständlich: Hier sind die Forschungslücken wie auch die gesellschaftliche Nachfrage aus Politik und Wirtschaft nach wissenschaftlich fundierten Ergebnissen am größten. Da es in Deutschland keine amtliche Gründungsstatistik gibt, ist es nicht verwunderlich, dass sich die Mehrzahl der Beiträge auf Primärerhebungen bezieht. Davon abgesehen sind die methodischen und methodologischen Zugänge und die betrachteten Räume durchaus unterschiedlich. Zwar beschäftigen sich fast alle Beiträge mit dem Gründungsgeschehen in Deutschland, aber ein Beitrag setzt sich auch mit Chinas Metropole Shanghai auseinander. Zwar möchte die Mehrzahl der Autoren einen Beitrag zur empirischen regionalen Gründungsforschung leisten, ein Beitrag verfolgt aber auch explizit das Ziel, die theoretische Lücke zwischen Unternehmensgründungen und Clusterentwicklung aus evolutions-

ökonomischer Perspektive zu schließen. Die Beiträge zeigen somit die große thematische und räumliche Vielfalt, die sich Wirtschaftsgeographen wie RegionalökonomInnen bietet, wenn sie die Beziehungen zwischen Gründungen und Region wissenschaftlich analysieren wollen.

Einzelne Ergebnisse betonen zu wollen, würde den Beiträgen nicht gerecht werden. Ein gemeinsames Resultat lässt sich gleichwohl festhalten: Kein Beitrag widerlegt die Eingangsthese, dass Gründungsaktivitäten zumindest auch regional beeinflusst werden. Der Bedeutung regionaler Faktoren mag von Region zu Region, von Gründungstyp zu Gründungstyp, von Gründungsperson zu Gründungsperson und auch je nach den eingesetzten empirischen Methoden variieren, zu vernachlässigen ist der regionale Einfluss jedenfalls nicht. Die Wirtschaftswissenschaften, die lange Zeit ein Monopol für das Thema Entrepreneurship zu haben schienen, haben das räumliche Element lange vernachlässigt, bevor sie es, dann aber intensiv, entdeckten – eine Beobachtung, die auch für andere thematische Berührungspunkte von Wirtschaftsgeographie und Wirtschaftswissenschaften bekannt ist. Die hier belegte Relevanz des regionalen Moments im Gründungsprozess ist in Zeiten vermeintlich omnipotenter Globalisierung ein wichtiges Resultat, das Existenzgründungen und die sie unterstützenden Politiken in vielen Regionen zu einem ernstzunehmenden Element einer (regions-)endogenen Regionalentwicklungsstrategie werden lassen.

*Rolf Sternberg, Hannover*